

Predigt 2. Advent 2022/ 2023 A
Mt. 3, 1 - 12/ Jes. 11, 1 - 10

„Ja, wenn ich diesem Menschen nie begegnet wäre, wäre mein Leben wohl ganz anders verlaufen!“ *Liebe Schwestern, liebe Brüder,* vielleicht können auch Sie alle sich an einen oder mehrere Menschen erinnern, die sie geprägt haben, die ihrem Leben vielleicht sogar eine Wende zum Guten gegeben haben. Diese Menschen waren für sie eine persönliche Zeitenwende. Johannes der Täufer war sicher für viele so ein Mensch. Viele kamen, um ihn zu hören. Viele wollten ihn erleben. Seine Worte hatten es in sich. *„Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“* Die Menschen spürten: Mit Johannes bricht eine neue Zeit an. Mit ihm kommt das Himmelreich, das Ziel, worauf wir hoffen, nahe. Johannes verkündete den Messias, den erwarteten Retter. Die Sorgen und Nöte, die Krisen, die wir zurzeit erleben, zeigen uns: So kann es nicht weitergehen.

So ein Mensch wie Johannes kann ein Grund sein, nachzudenken über das eigene Leben. An seinen Worten haben viele gemerkt, dass sie innerlich unzufrieden waren. Es kann sein, dass sie oberflächlich in den Tag hineingelebt haben. Gott spielte in deren Leben kaum eine Rolle. Das Leben plätscherte oberflächlich dahin. Es gibt Wichtigeres im Leben gibt als die kleinen oft auch vielen unnötigen Sorgen, mit denen auch wir uns heute noch beschäftigen.

Johannes ist sehr scharf in dem, was er sagt. Vor allem gegenüber den Pharisäern und Schriftgelehrten nimmt er kein Blatt vor dem Mund. Schlangenbrut nennt er sie. Denn ihr Tun stimmte nicht mit dem überein, was sie redeten. Früchte der Umkehr sollten sie bringen: Das konnte bedeuten, tätige Liebe zu den armen Menschen, zu denen, die am Rande standen. Es konnte auch bedeuten, herunter zu steigen vom hohen Ross der Selbstgerechtigkeit. Es könnte bedeuten, andere anzunehmen, auch dann, wenn sie nicht dieselbe Bildung hatten. Johannes sagt

auch uns klipp und klar: Umkehr muss Folgen haben für das eigene Leben. Auch wir müssen da aufpassen. Auch scharfe Worte können von Liebe und Sorge zeugen.

Worin sich aber auch die Umkehr zu Gott, zum Himmelreich, das nahe ist, zeigen kann, haben wir in der schönen Vision aus der Lesung gehört. Diese Vision aus dem Buch Jesaja beschreibt paradiesische Zustände wie sie am Anfang der Bibel beschrieben ist. Da wohnten die Menschen in einem tiefen Frieden miteinander und auch mit Gott. Sie lebten im schalom. Schalom ist ja das hebräische Wort für Frieden. Da wohnt der Wolf beim Lamm. Kalb und Löwe weiden zusammen. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter. Umkehr aber kann bedeuten, dass wir immer mehr dazu übergehen, einander zu achten, gerade auch in unserer Verschiedenheit. Diese Vision kann auch beschreiben, dass ich mich mit mir selbst versöhne, mit allen meinen Gegensätzen, die in meinen Herzen sind. Je tiefer meine Beziehung zu Gott ist, je mehr ich aus seiner Liebe lebe, je mehr ich mich seinem Wort aussetze, desto mehr kann ich auch zu mir selbst ja sagen, weil Gott zu mir ja sagt.

Wir brauchen Mitmenschen, die uns diese Liebe Gottes zeigen. Johannes hat das in einer eher strengeren Weise getan – Jesus, dessen Geburt wir bald feiern werden und auf dessen Wiederkommen wir hoffen, wird einmal Menschen in Liebe und Barmherzigkeit zur Umkehr zu Gott bewegen und uns erneuern. Das geschieht ein Leben lang. Amen.